

# Grenzgängerin zwischen Textgattungen



*Eva Brenner hat Andrea Kerstingers neuen Gedichtband gelesen.*

*Irgendwo / zwischen ihren Blicken / und den ernsten Worten / macht sich ein Lächeln auf die Reise / irgendwo / zwischen der Erinnerung / und dem Vergessen / brennt sich unsere Begegnung / in mein Gedächtnis / irgendwo / zwischen dem Gestern / und dem Morgen / bahnt sich / das Heute / seinen Weg in das Herz / irgendwo / zwischen ihren Worten / und seinem Schweigen / zerplatzt die Seifenblase / vom gemeinsamen Glück.*



Foto: Maria Anna Kuzmits

Andrea Kerstinger

Das neue Buch von Andrea Kerstinger, *Irgendwo dazwischen*, Gedichte und Kurztexte auf Deutsch und Kroatisch (edition lexliszt 12, 2025) ziehen vom ersten Augenblick magisch in ihren Bann. Sie sind tatsächlich „irgendwo dazwischen“ angesiedelt, in den Zwischenräumen von gestern und morgen und bieten detaillierte Alltagsbeobachtungen genauso wie lustvolle Sprachspiele und philosophische Aphorismen. Sorglos wechselt die Dichterin Idiome und Sprachen, überspringt Genre-grenzen, Räume und Zeiten. Dieses Werk entzieht sich eindeutigen Botschaften, leichtfüßig mischt die Dichterin traditionelle Spielarten von Lyrik und Prosa, Poetisches folgt auf experimentelle Haikus, Mundart fügt sich an Hochsprache. Gelegentlich schreibt sie auf Burgenländischkroatisch, das sie beherrscht wie nur mehr wenige in diesem

kleinen österreichischen Grenzland zu Ungarn, irgendwo zwischen den Ortsgrenzen des Burgenlandes. Mal regen diese sprachverspielten Texte zum Schmunzeln an, mal sind sie dezidiert politisch, mal eher polemisch, mal rein poetisch und immer auch feministisch. Sie versprühen Witz und Humor und warten zugleich mit erstaunlicher Weisheit und melancholischem Tiefgang auf. Hier flattern Wortfragmente herein, wie vom Zufall geboren, dort wird ein gedankenschweres Langgedicht abgelöst von einem Aphorismus, der zum Lachen verführt – und alles verkündet die Freude am Leben, reflexiv, eindringlich, weltzugewandt.

Ganz nebenbei versucht sich die Dichterin an einer persönlichen Poetologie: weniger auf / mehr zwischen den Zeilen / weniger Drama / mehr Poesie heißt es an einer Stelle. Diese Lyrik nährt sich von Aus- und Ansichten, die Zeugnis ablegen von einer gesteigerten Aufmerksamkeit auf die Dinge des Alltags und einer mutigen Aus/Gelassenheit, das Leben so anzunehmen, wie es ist – das Gute wie das Böse, das Schöne wie das Traurige. Die Überschrift *irgendwo dazwischen* ist Programm, denn diese kleine schillernde Textsammlung sieht sich einer post-ideologisch-universalen Sicht auf die Welt verpflichtet, die sich gängigen Untergangsvisionen verweigert. Mag sein, dass hier vom Ende einer alten und dem Beginn einer neuen Ära erzählt wird, ein Zeitalter der Angst, das sich anschickt, einer neuen Lust auf Leben, Lieben und Welt zu weichen. Kein Wunder, dass Andrea Kerstinger für eine Lesung zur Leipziger Buchmesse 2025 eingeladen wurde. ◇